

Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt ist ein Beteiligungsformat, bei dem Teilnehmende gemeinsam Probleme analysieren, Zukunftsvisionen entwickeln und daraus konkrete Handlungsschritte ableiten. Die Methode verbindet kreatives Denken mit praktischer Planung und eignet sich besonders für Themen, bei denen neue Ideen und langfristige Perspektiven gefragt sind.

Die Zukunftswerkstatt ist in drei aufeinander aufbauende Phasen gegliedert: Kritikphase, Utopiephase und Realisierungsphase.

Durch diesen klaren Ablauf wechseln die Teilnehmenden bewusst zwischen Kritik, Vision und konkreter Umsetzung. Dadurch entstehen oft kreative und gemeinschaftlich entwickelte Lösungsansätze.

Beteiligungstiefe	Mitreden	Mitbestimmen
Projektphase	Konzeptentwicklung	
Ziele	Ideen entwickeln	
Format	Analog	
Zeitraumen	1 - 3 Stunden	
Zielgruppe	direkte Betroffene	interessierte Öffentlichkeit
Gruppengröße	kleine Gruppe bis 15	mittlere Gruppe bis 30
Merkmale	Aktivierend	Kreativ

ZIEL DER METHODE

Ziel der Zukunftswerkstatt ist es, gemeinsam neue Perspektiven und konkrete Zukunftsideen zu entwickeln. Die Methode hilft dabei, Probleme sichtbar zu machen, kreative Lösungsansätze zu fördern und daraus realistische Handlungsschritte für die Zukunft abzuleiten.

ABLAUF

Vorbereitung

1. Thema und Leitfrage festlegen

Zuerst überlegen:

- Welches Zukunftsthema soll bearbeitet werden?
- Welche Fragestellung steht im Mittelpunkt?

Die Leitfrage sollte offen formuliert, verständlich und zukunftsorientiert sein.

Beispiele:

- „Wie soll sich das Quartier in Zukunft entwickeln?“
- „Wie kann nachhaltige Mobilität gefördert werden?“
-

„Wie möchten wir künftig zusammenleben?“

2. Raum vorbereiten

Planen:

- ausreichend Platz für Gruppenarbeit
- Pinnwände oder Arbeitsflächen
- flexible Sitzmöglichkeiten

Wichtig:

Die Atmosphäre sollte offen und kreativ wirken.

3. Moderation organisieren

Die Moderation:

- erklärt die Methode
- begleitet die Gruppen
- achtet auf Zeit und Struktur
- unterstützt kreative Prozesse

Besonders wichtig:

Die Moderation sollte Ideen zunächst nicht bewerten.

4. Teilnehmende einladen

Möglichst darauf achten:

- unterschiedliche Perspektiven
- verschiedene Altersgruppen
- vielfältige Erfahrungen

Dadurch entstehen oft kreativere Ergebnisse.

Durchführung

1. Einführung und Einstieg

Zu Beginn erklärt die Moderation:

-

Ziel und Ablauf

- die drei Phasen
- Gesprächsregeln
- Zeitplanung

Zusätzlich wird die Leitfrage vorgestellt.

Hilfreich:

Eine kurze Vorstellungsrunde und ein lockerer Einstieg schaffen Vertrauen und Offenheit.

2. Kritikphase – Probleme und Kritik sammeln

In der ersten Phase beschreiben die Teilnehmenden:

- Probleme, Defizite
- Herausforderungen, negative Erfahrungen

Die Sammlung erfolgt oft:

- per Brainstorming
- auf Moderationskarten
- in Kleingruppen

Wichtig:

Hier geht es bewusst darum, Kritik offen auszusprechen.

Leitfragen können sein:

- „Was funktioniert aktuell nicht?“
- „Welche Probleme erleben Sie?“
- „Was stört Sie besonders?“

3. Themen ordnen und priorisieren

Die gesammelten Aussagen werden:

- geclustert
-

sortiert

- diskutiert

Anschließend priorisieren die Teilnehmenden wichtige Themen, häufig mithilfe von Klebepunkten. Dadurch entstehen gemeinsame Schwerpunkte für die nächsten Phasen.

4. Utopiephase – Zukunftsvisionen entwickeln

Nun wechseln die Teilnehmenden bewusst die Perspektive:

Nicht die Probleme, sondern mögliche positive Zukunftsbilder stehen im Mittelpunkt.

Fragen können sein:

- „Wie sähe die ideale Situation aus?“
- „Was wünschen wir uns für die Zukunft?“
- „Wie könnte der Ort aussehen, wenn alles möglich wäre?“

Wichtig:

In dieser Phase sind kreative und ungewöhnliche Ideen ausdrücklich erwünscht.

5. Ideen sammeln und visualisieren

Die Visionen werden:

- auf Karten notiert
- gezeichnet
- skizziert
- sichtbar im Raum gesammelt

Oft entstehen Zukunftsbilder, Szenarien und kreative Lösungsansätze.

Die Moderation sollte dazu ermutigen, groß und offen zu denken.

6. Realisierungsphase – Ideen priorisieren

Die Teilnehmenden überlegen nun:

- Welche Ideen sind besonders wichtig?
- Welche Ansätze erscheinen realistisch?
-

Wo besteht gemeinsames Interesse?

Die Ideen werden erneut priorisiert, oft mit Klebepunkten.

7. Konkrete Umsetzung planen

In Kleingruppen werden aus den Visionen konkrete Handlungsschritte entwickelt.

Dabei hilft häufig die sogenannte W-Methode:

- Was soll erreicht werden?
- Warum ist das wichtig?
- Wie kann es umgesetzt werden?
- Mit wem?
- Bis wann?
- Welche Hindernisse könnten auftreten?

Die Ergebnisse können als Skizzen, Maßnahmenlisten oder Aktionspläne visualisiert werden.

8. Ergebnisse vorstellen

Zum Abschluss präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum.

Dabei werden gemeinsam reflektiert und diskutiert:

- Ideen
- Prioritäten
- Handlungsschritte

Auswertung

1. Ergebnisse dokumentieren

- Visionen
- Maßnahmen
- Prioritäten
- Skizzen
- Diskussionsergebnisse

möglichst verständlich und visuell dokumentieren.

2. Aktionsplan erstellen

Aus den Ergebnissen kann ein Aktionsplan entstehen.

Dieser kann enthalten:

- konkrete Maßnahmen
- Zuständigkeiten
- Zeitrahmen
- nächste Schritte

3. Ergebnisse zurückspielen

Die Dokumentation sollte zugänglich gemacht werden für:

- allen Teilnehmenden
- Verwaltung
- Politik
- weiteren Beteiligten

Wichtig:

Transparent kommunizieren, wie mit den Ergebnissen weitergearbeitet wird.

Quelle: <https://mobilitaetsplanung-hessen.de/methodenkoffer-partizipative-planung/>

WANN SINNVOLL?

- bei offenen Zukunftsfragen
- wenn kreative Ideen entwickelt werden sollen
- zur gemeinsamen Entwicklung von Visionen
- wenn Menschen aktiv an Veränderungsprozessen beteiligt werden sollen
- bei komplexen gesellschaftlichen oder räumlichen Themen
- wenn langfristige Perspektiven entwickelt werden sollen

WANN NICHT SINNVOLL?

-

wenn ausschließlich kurzfristige Lösungen gesucht werden

- bei stark eskalierten Konflikten
- wenn kein Handlungsspielraum für Veränderungen besteht

TIPPS

- Ausreichend Pausen einplanen. Kreative Prozesse brauchen Zeit.
- Die Utopiephase funktioniert besser, wenn Ideen zunächst nicht bewertet werden.
- Eine angenehme und offene Atmosphäre fördert kreative Gedanken.
- Visualisierung hilft dabei, Ideen greifbar zu machen.
- Die Moderation sollte kreative Prozesse aktiv unterstützen.

UNGEEIGNET FÜR

- rein technische Detailplanung
- Themen ohne Handlungsspielraum
- schnelle Entscheidungsprozesse
- stark hierarchische Gruppen ohne offene Gesprächskultur

Online ansehen: <https://methoden.urbankit.de/de/methods/zukunftswerkstatt>